

Bericht über ein Nachwuchsstipendium im Bereich Freie Kinder- und Jugendtheater des  
Landes Nordrhein-Westfalen

# Phan&Mob

sie&er oder er&sie oder er&er oder sie&sie oder\*?

Über einen möglichen Umgang mit (Geschlechter-)Stereotypen in  
Klassenzimmerstücken

Durchgeführt von Freya-Maria Müller (<https://freya-mueller.de/>) in Kooperation mit dem  
PISAK-Theater Bielefeld e.V. (<https://www.pisak-theater.de/>)

## 1. Hintergründe&die Frage nach dem Ursprung

Im Sommer 2021 habe ich mich gerade in einem künstlerischen Recherche-Stipendium zum Thema Hexenverfolgungen befunden und mich wiederholt mit Schuldzuweisungen aufgrund von Geschlecht auseinandergesetzt. Dabei sind mir heutige und hiesige Ausgrenzungs-Formen wie Mobbing in der Schule und der Umgang damit in den Sinn gekommen. Die Frage, inwiefern wir diese Form von Gewalt auch mit Geschlecht verknüpfen und ob Kinder und Jugendliche dies auch tun, kam auf und die Idee entstand, mir die Geschlechterrollen der Stücke des PISAK-Theaters anzuschauen.

In diesen werden unterschiedliche kinder- und jugendspezifische Themen via Theater ins Klassenzimmer gebracht und nachbereitet. Neben (Cyber-)Mobbing gibt es auch Stücke zu Alkoholismus, Tod, Trauer, Flucht, Selbstdarstellung, Identität und Freund\*innenschaft.

Mir liegt das Thema Geschlechterzuordnungen aus einer feministischen Perspektive am Herzen. Ich befasse mich in meiner Theaterarbeit häufig mit Themen, die Ungleichheiten aufzeigen, aber auch empoweren sollen. Schon in meiner B.A.-Arbeit 2013 habe ich mich mit Geschlechterbildern in Disney-Prinzessinnen-Filmen beschäftigt. Seither begegnet mir das Thema immer wieder, bzw. suche ich es mir für meine Arbeit aus: Mit dem *kollektivergissmeinnicht* habe ich ein Stück entwickelt, für das wir über 30 Frauen und Mädchen unterschiedlichsten Alters befragt haben und welches das Publikum mit auf eine Reise durch Themen nimmt, die viele Frauen und andere marginalisierte Gruppen beschäftigen: Von 'Victimblaming' zu '#reclaimthestreets', von Schönheitsidealen zu Zukunfts-Träumen, von der eigenen Verletzlichkeit zum Wohlfühlort, von der Selbstkritik zum Empowerment.

In dem Stück "Cesko, Cana und das magische Geschichtenradio" erzählen mein Kollege Franz Potthoff und ich die Geschichten von starken und besonderen Frauen für ein Publikum ab 5 Jahren. Das Stück ist von den "Good Night Stories for Rebel Girls" inspiriert.

In "Malleus Maleficorum" vom *Furore.-Kollektiv* geht es um Hexenverfolgungen und das Bild der Hexe heute. Und damit auch, wie oben beschrieben, um Schuldzuweisungen aufgrund von Geschlecht.

Des Weiteren habe ich schon diverse theaterpädagogische Projekte mit Kindern und Jugendlichen zu Themen wie "rebellische Mädchen" geleitet. Meine Erfahrungen in diesen Projekten haben mich darin bestärkt, weiter an dem Thema zu arbeiten und nun auch schon jahrelang bestehende Stücke noch einmal kritisch zu hinterfragen und auf eine Gendersensibilität zu untersuchen.

## 2. Rahmenbedingungen&die erste Idee

Beworben habe ich mich für das Stipendium also, um mich mit Geschlechterstereotypen in den Klassenzimmerstücken des PISAK-Theaters auseinanderzusetzen. Das PISAK-Theater ist ein Verein aus Bielefeld, der Theaterstücke entwickelt und inszeniert, die dann in Klassen verschiedener Jahrgangsstufen gespielt werden. Die Stücke dienen der Reflexion und der Weiterbildung sozialer Kompetenzen von Schüler\*innen. Sie werden in Ostwestfalen und im

Sauerland in verschiedenen Schulen regelmäßig gespielt, wobei die Hauptzielgruppe Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 16 Jahren sind.

Viele der Stücke werden schon seit Jahren mit der immer gleichen "Geschlechter"-Verteilung unter den Schauspieler\*innen gespielt. Mich hat interessiert, wie und ob sich rein textlich an den Skripten der Stücke etwas ändern würde und müsste, um die Rollen mit anders gelesenen Geschlechtern als üblich zu belegen. Außerdem fand ich spannend, ob und inwiefern ein Ändern der Geschlechter die Aussage der Stücke beeinflussen würde. Dabei wollte ich die rein textliche Wirkung auf mich untersuchen, aber auch mindestens ein Stück in einer anderen Geschlechterverteilung selber spielen oder von anderen gespielt sehen und untersuchen, wie die Schüler\*innen darauf reagieren. Dafür wollte ich die Stücke "Schattenkrieger I" und "Flasche Leer" besonders in den Fokus nehmen. Im Vorhinein hatte ich folgende Gedanken:

In "Schattenkrieger I" wird das Mobbingopfer bislang immer mit einer weiblich gelesenen und der "Mobber", der Täter, immer mit einem männlich gelesenen Schauspieler\*in besetzt. Was sagt das aus? Sind Mädchen schwach und Jungen stark? Sind Mädchen brav und Jungen frech? Mobben Mädchen nicht? Eine Umkehrung der Geschlechter könnte das Stück ganz anders wirken lassen. In einer etwas brutalen Szene mischen sich die Schüler\*innen oft ein und rufen während des Stücks: "Mädchen schlägt man nicht". Impliziert das, dass es aber umgekehrt in Ordnung ist, wenn ein Mädchen einem Jungen Gewalt antut?

"Flasche leer" handelt von Alkoholsucht. Bislang wird das Stück von einem männlich gelesenen Schauspieler erzählt.

Werden Suchtprobleme, insbesondere Alkoholsucht, eher männlich gelesenen Menschen zugeschrieben? Wie würde eine Frau wahrgenommen werden, die diese Rolle spielt? Wie ernst würde sie genommen werden? Als wie bedrohlich würde sie wahrgenommen werden? Können sich die Schüler\*innen mit einer alkoholkranken Frau identifizieren?

In der Nachbereitung der Stücke und auch während des (interaktiven) Spielens wollte ich beobachten, ob die Reaktionen geschlechtsspezifisch sind und ein umgekehrtes Spiel etwas ändern würde. Ich bin davon ausgegangen, dass Schüler\*innen nach wie vor viele Eigenschaften einem bestimmten Geschlecht zuordnen, aber auch, dass diese Zuordnungen aufgebrochen und dekonstruiert werden können. Inwiefern das bei den genannten Stücken des PISAK-Theaters möglich ist, wollte ich erforschen.

Mit meinem Vorschlag bin ich bei Dirk Wittke, dem Ansprechpartner und Vorsitzenden des PISAK-Theaters, auf offene Ohren gestoßen. Auch intern hat sich seit längerer Zeit die Frage nach den Geschlechterverteilungen in den Stücken gestellt und das Theater war gerne bereit, mich bei der Bearbeitung und dem Ausprobieren zu unterstützen und ist neugierig auf die Ergebnisse. Eventuell wäre so auch längerfristig eine Änderung, bzw. diversere Besetzung der Stücke möglich.

### 3. Der Prozess&die Fragen(&die Antworten)

Zu Beginn meines Stipendiums habe ich begonnen, mich in den Themenkomplex rund um "Geschlecht" erneut einzulesen und einen Versuch gestartet, auf einen neueren Stand zu kommen. Dabei habe ich wieder einmal festgestellt, dass es sich um ein riesiges und komplexes Thema handelt, mit tausend Meinungen und Möglichkeiten. Ich habe mir das Buch "Mädchen, Junge, Kind - Geschlechtersensible Begleitung von klein auf" von *familiar faces* besorgt und gleich auch deren erste Publikation "Wie erkläre ich Kindern Rassismus", da ich zu diesem Zeitpunkt schon geahnt habe, dass es schwierig wird, mir die Stücktexte allein aus einer geschlechtersensiblen Perspektive anzuschauen und ich gerne auch eine intersektionale Perspektive einnehmen möchte. Auch Rassismus ist natürlich ein riesiger Themenkomplex. Ähnliche Werke mit Fokus auf Ableismus und Klassismus habe ich bislang nicht gefunden. Die Bücher haben mir sehr geholfen, altes Wissen auf einen neueren Stand zu bringen, Halbwissen zu ergänzen und einen Überblick über die diversen Themenfelder, die ich beachten könnte, zu bekommen. Leider war im Buch zum Thema Geschlecht der Teil über die Jugendlichen doch sehr knapp gehalten und hier ist eher von einer Eltern- statt von einer Erwachsenenperspektive ausgegangen worden. Das Buch ging davon aus, dass Eltern den Einfluss auf ihre Kinder, je älter diese werden, zunehmend verlieren. Dennoch finde ich beide Bücher sehr empfehlenswert und habe sie direkt an die Kolleg\*innen vom PISAK-Theater weitergeleitet. Damit bin ich auch schon zu einer ersten Empfehlung für alle, die Theater für Kinder und Jugendliche machen möchten, gekommen - so banal sie auch scheinen mag: Wenn ich nur die Texte und Besetzungen der Klassenzimmerstücke ändere und tausche, bringt das nichts, wenn sich nicht auch die Schauspieler\*innen, die die Nachbereitung machen, stetig informieren und fortbilden, gendersensibel agieren und auftreten. Die meisten haben, so wie ich, ein abgeschlossenes, pädagogisches oder geisteswissenschaftliches Studium/Ausbildung hinter sich, sodass ein Grundwissen und eine Sensibilität natürlich gegeben sind. Ich habe jedoch beim Lesen der Bücher gemerkt, dass es sich sehr lohnt, dieses immer wieder herauszufordern und aufzufrischen, sich zu erinnern und Neues dazuzulernen. Nur so können möglichst viele Perspektiven und Gedanken nachvollzogen werden.

Mir war es somit im nächsten Schritt gar nicht mehr möglich, mich beim Lesen und Analysieren der Stück-Texte ausschließlich auf das Geschlechterthema zu beschränken. Ich habe versucht, eine möglichst breitgefächerte Perspektive einzunehmen, was mir sicherlich nicht immer gelungen ist. Bei den Stücktexten, die ich zur Verfügung hatte, handelte es sich teilweise ältere Versionen, weil die Schauspieler\*innen manche Stellen für sich aktualisiert und geändert hatten, aber dies nicht immer verschriftlicht wurde. Dafür sind, verständlicherweise, nicht immer die Zeit und Ressourcen vorhanden. Entgegen meines ursprünglichen Plans habe ich mich nicht auf die zwei Stücke "Schattenkrieger I" und "Flasche leer" fokussiert, sondern mir alle sieben Stück-Texte angeschaut, kommentiert und teilweise mit den Texten und Rollen gespielt, sowie Änderungsvorschläge angebracht. Für Schattenkrieger I und II habe ich jeweils eine neue Version mit anderen Geschlechterrollen angefertigt.

### 3.1 Schattenkrieger I

Das Klassenzimmerstück *Schattenkrieger I* für Schüler\*innen der 3.-6.Jahrgangstufen thematisiert Mobbing und die Schwierigkeit, zu den eigenen Stärken und Schwächen zu stehen. Inhaltlich wird es auf der Website des PISAK-Theaters so zusammengefasst:

*“Der Unterricht läuft für die Kinder wie gewohnt, als plötzlich eine skurril aussehende Figur in die Klasse platzt. Sie stellt sich als Phan vor und will sich in der Klasse verstecken. Da stürzt Mob hinterher und bedroht sie vor den Augen der verblüfften Schüler\*innen. Offensichtlich weiß sie etwas über ihn, und er will mit allen Mitteln verhindern, dass sie es hier verrät...*

*Es entwickelt sich ein vielschichtiges Theaterstück voller überraschender Wendungen und Aktionen. Beide versuchen die Schüler\*innen auf ihre Seiten zu ziehen, sei es als Schutz für Phan oder als Komplizen für Mob und so werden die Schüler\*innen direkt in das Geschehen einbezogen und dazu gezwungen, Position zu beziehen. Dabei gibt es kein schwarz und weiß, beide Seiten bieten Möglichkeiten zur Identifikation. Es entwickelt sich ein lebhaftes Spiel, in dem man sehr gut erleben kann, was die jeweilige Klasse umtreibt, wie das Klimas dort ist, wie sie tickt.”*

Tatsächlich ist mein Fazit zu dem Stück: Hier sind gar nicht so viele Vorurteile vorhanden. Interessant wäre, hier alle Rollen einmal in andere Geschlechter, oder in anders gelesene Geschlechter umzubesetzen, als die klassische Rollenverteilung es vorgibt .

Ich finde sehr geschickt, dass die beiden Figuren - Phan und Mob - keine “normalen” Namen haben, worauf auch in der Nachbereitung eingegangen wird. Es handelt sich um Abkürzungen für PHANTASIE und MOBBING. Darauf kommen die Kinder mal mehr, mal weniger schnell in der Nachbereitung. So passiert es weder, dass Kinder zufällig dieselben Namen wie die Figuren haben (und das womöglich unangenehm ist), noch geben die Namen konkrete Hinweise auf vermeintliche “kulturelle” (auch ein Unwort) Hintergründe oder Geschlechter. Rein textlich gesehen, musste ich also keine großen Änderungen vornehmen, um mit den Geschlechterrollen zu spielen. Diesen Januar werden zwei neue Spielerinnen eingearbeitet. Bislang wurde der Mob immer von einem männlich gelesenen Schauspieler und Phan immer von einer weiblich gelesenen Schauspielerin gespielt. Nun werden beide Rollen von Frauen besetzt. Ich bin schon sehr gespannt auf die Reaktionen der Schüler\*innen!

Bislang war es noch nicht möglich, einen männlich gelesenen Schauspieler für die Rolle der Phan zu gewinnen. Hier wäre ebenfalls interessant, zu schauen, ob sich am Kostüm etwas ändern müsste, damit der Fokus nicht zu sehr in der Gender-Irritation liegt. Phan trägt eine rote Latzhose und darunter eine gelb-geblümete Bluse. Eventuell wäre ein gelbes Shirt schon außergewöhnlich und fantasievoll genug und hätte den gleichen Effekt auf die Schüler\*innen. In der knapp bemessenen Nachbereitung von einer Dreiviertelstunde bleibt neben der Aufbereitung von Mobbing keine Zeit mehr, auf Gender-Irritation und die Gründe, warum Jungen

meistens keine geblühten Shirts tragen - aber dies natürlich dürfen - einzugehen. Generell wäre natürlich denkbar, Phans Kostüm so neutral zu gestalten, dass es von allen Geschlechtern getragen werden kann und vor allem als allgemein fantasievoll-merkwürdig wahrgenommen wird.

Zwei Textstellen möchte ich noch in den Fokus nehmen, die ich in meiner Version außerdem geändert habe. Innerhalb des Stückes erzählt Phan immer wieder fantastische Geschichten, für die der\*die andere Schauspieler\*in jeweils in neue Rollen schlüpft. In der einen Szene gibt es "Herrn Müller", einen jungen, energetischen Nachbarn, der Phan ein Kummerkasten schenkt. In der anderen Szene hilft "Frau Fischer", eine alte Frau, Phan, eine Spielzeugpistole in ihr Kuscheltier zu nähen. Hier finde ich es interessant, mit den Geschlechterstereotypen zu spielen. Warum kann es nicht der junge, energetische Nachbar sein, der näht und den Hof reinigt? Oder ein alter "Herr Fischer"? Wäre es nicht schön, wenn eine junge Frau, mit der sich Phan eventuell identifizieren kann (wenn Phan von einer weiblich gelesenen Schauspielerin gespielt wird), ihr das Kummerkästchen übergibt? Außerdem sind Müller und Fischer sehr stereotyp deutsche Namen. Einerseits ist das gut, weil vermutlich alle Kinder jemanden mit diesem Nachnamen kennen, andererseits könnte man auch hier abstraktere Namen nehmen, wie z.B. "Frau Fröhlich" oder "Herr Nettmann". Das Konzept von "Herr" und "Frau" als höfliche Ansprache zu verwenden hinterfrage ich auch generell, doch ist dieses Thema für den Bereich Schule vielleicht (noch) zu groß.

An zwei Stellen erzählt Phan davon, dass sich ihre Eltern getrennt haben und sie nun ihren Vater selten sieht. Um nicht immer die gleichen Familienkonstellationen zu reproduzieren, könnte hier bspw. die Mutter die Familie zurückgelassen haben oder Phan zwei Mütter haben, von der eine gegangen ist.

Generell habe ich mich gefragt, wie mit Triggern umgegangen werden kann. Dafür wäre es gut, wenn die Schulsozialarbeiter\*innen und Lehrer\*innen die Kinder gut kennen und wachsam sind, wie z.B. Kinder mit Mobbing Erfahrungen, Gewalterfahrungen, Kinder, die schon mit Krieg konfrontiert wurden (es gibt eine Szene, in der Mob Phan mit einer Spielzeugpistole "erschießt" und sie sich totstellt) etc. während des Stückes reagieren und ihnen ggf. Hilfe anbieten. Bei den Nachbereitungen erzählen viele Kinder von eigenen Mobbing Erfahrungen, wobei sie zumeist so wirken, als seien sie froh, dafür Raum zu bekommen.

### **3.2 Schattenkrieger II**

*Schattenkrieger II* ist die Fortsetzung von *Schattenkrieger I*. Es wird ausschließlich in Klassen gespielt, die den ersten Teil schon gesehen haben und mit den Figuren Mob und Phan vertraut sind. Oft hängen die Plakate vom vorherigen Schuljahr noch in den Klassen und die Kinder erkennen sofort Mob, der in diesem Stück als erstes in die Klasse platzt - selbst wenn Mob von einer anderen Person gespielt wird. Genauso wie bei den Kindern, ist auch bei Mob und Phan Zeit vergangen: Sie sind älter geworden, haben so manche Marotte abgelegt, Freund\*innenschaften geknüpft und neue Hobbies entdeckt. Genau wie beim ersten Stück wird eine Schulstunde gespielt und eine weitere Schulstunde nachbereitet. Diesmal geht es um die Themen

Klassengemeinschaft, Talente (Empowerment), Zusammenhalt und Veränderung, bzw. Wünsche für die Zukunft.

Phan hat einiges an Selbstvertrauen hinzugewonnen, während Mob mehr und mehr unter seinem *Fake Friend* und Unterdrücker Fopper leidet, der ihn ausnutzt und erpresst. Phan hat eine Tanzgruppe und Mob eine Band.

Beim Sichten des Textes ist mir aufgefallen, dass hier viel mehr Geschlechterstereotype gespielt und im Text reproduziert werden als im ersten Teil. Dahinter mag eine versteckte Kritik an diesen stecken, doch bleibt in der Nachbereitung nicht genug Zeit, auf diese einzugehen und sie gemeinsam mit den Kindern zu besprechen. Aus diesem Grund denke ich, dass es sinnvoll wäre, diese entweder überdeutlich schon im Stück zu benennen und so zu entkräften, oder sie wegzulassen, da sie zum Inhalt der Nachbereitung und der eigentlichen Message nicht viel beitragen. Dazu habe ich eine Textversion erstellt, in der die Geschlechter von Mob und Phan getauscht sind und eine Version, die etwas "neutraler" in Bezug auf Stereotype ist. Die neutralere Version wurde bereits ausprobiert und hat gut funktioniert. Die Schüler\*innen konnten der Handlung weiterhin folgen und haben in der Nachbereitung gut mitgemacht.

Mob redet bspw. in der Fassung von 2017 sehr oft von seinen "Jungs". Dafür habe ich nach Alternativen gesucht, wie etwa "meine Leute", "die anderen", "wir" etc.. Außerdem wird, meiner Meinung nach, unnötigerweise ein "Jungs gegen Mädchen"-Fass aufgemacht, was dazu führt, dass Phan immer mit ihren Freundinnen gegen Mob mit seinen Freunden battelt. Dass es in ihren Meinungsverschiedenheiten und Unterschieden jedoch nicht um Geschlecht, sondern um Werte und Interessen geht, habe ich mit manchen Änderungsvorschlägen zu betonen versucht.

Hier ein paar Beispiele:

Beispiel 1)

Version 2017:

*Mob: [...] Und warum nicht? Weil Marc, mein blöder Gitarrist den Schwanz eingezogen hat, stellt euch das mal vor -hatte Angst sich zu blamieren – wir stehen praktisch schon auf der Bühne da sagt der zu mir - du Mob, ich kann nicht spielen habe Bauchschmerzen - Bauchschmerzen, dieser Feigling!*

*Mob -ich muss aufs Klo! Ich schaue Kevin an -unser Schlagzeuger, Kevin guckt mich an, wir gucken zu Marc – und weg ist er. Zieht euch das mal rein! [...]*

Version 2022:

*[...] Und warum nicht? Weil V - V spielt bei uns Gitarre - Schiss bekommen hat, stellt euch das mal vor -hatte Angst sich zu blamieren – wir stehen praktisch schon auf der Bühne da sagt V zu mir - du Mob, ich kann nicht spielen habe Bauchschmerzen - Bauchschmerzen, wie feige ist das denn?! Mob -ich muss aufs Klo! Ich schaue K an -*

**K** ist am Schlagzeug - **K** guckt mich an, wir gucken zu **V** – und weg ist **V**. Zieht euch das mal rein! [...]

Bei meinem Vorschlag können die Namen als englische Buchstaben ausgesprochen werden und sind geschlechtsneutral. Marc und Kevin, als eher stereotype und vor allem männlich gelesene Namen, die evtl. auch Kinder aus der Klasse tragen, werden zu V und K, die jedes Geschlecht haben könnten. Außerdem bleibt es so beim Konzept von erfundenen Namen, in diesem Fall vielleicht sogar Bühnennamen der Musiker\*innen aus Mobs Band.

Beispiel 2)

Version 2017:

*Figurenwechsel in Mama und Papa:*

*Sie mit Brille, sitzend, Nägel feilend. Er kommt mir Schulschreiben rein*

*Er: Was hat das hier zu bedeuten?*

*Sie: Wie wäre es damit? Hallo Schatz.*

*Er Warum weiß ich davon nichts?*

*Sie: Tja, du bist ja nie da.*

*Er: Ein Mann in meiner Position hat eben Verpflichtungen. Wo kommt das denn alles her? Wer bezahlt das denn? Du brauchst doch das ganze BlingBling. Du und deine Prosecco-Freundinnen.*

*Sie: Aber trotzdem ist es doch wohl auch dein Sohn. Ich bin schließlich auch mit meiner Boutique beschäftigt.*

*Er: Oh ja, deine Boutique. Verschone mich! Auf die paar Euro könnten wir ja wohl auch gut verzichten.*

*Sie: Oh nein. Nicht schon wieder, das hatten wir doch schon oft genug. Du kannst dich ja wohl auch mal um Mob kümmern.*

*Er: Ja, das wär wahrscheinlich auch besser gewesen. Jetzt sieht man ja, was wir davon haben: Mob hat seinen 3. Tadel. Dein Sohn, Schulkonferenz. Mann, Mann, Mann. Da ist wirklich Hopfen und Malz verloren, da wird doch nichts mehr draus. Aber das war ja als Kind auch schon abzusehen: Lesewettbewerb, dritter Platz. Beim Fußball ist er noch nicht einmal ansatzweise in die Schulauswahl gekommen.*

*Sie: Das hat ihm ja auch nie Spaß gemacht, er wollte doch eigentlich immer was mit Pferden machen.*

Er: Mit Pferden—Mädchenkram Ts, und dann sein komisches Gitarren-Rumgeklimper – alles nur Mittelmaß, nichts kann der Junge richtig. Immer nur Durchschnitt, nichts Besonderes: eben einfach ganz gewöhnlich

Version 2022:

Figurenwechsel in Eltern:

Sie mit Brille, sitzend, notiert sich Dinge, liest. Er kommt mit Schulschreiben rein

Er: Was hat das hier zu bedeuten?

Sie: Wie wäre es damit? Hallo, wie geht es dir heute?

Er: Warum weiß ich davon nichts?

Sie: Tja, du bist ja nie da.

Er: Ein Mann in meiner Position hat eben Verpflichtungen. Wo kommt das denn alles her? Wer bezahlt das denn? Du brauchst doch das ganze BlingBling. Du und deine Prosecco-Freundinnen.

Sie: Er ist ja immer noch auch dein Sohn. Ich habe ja wohl auch Verantwortung und verdiene Geld. Ich bin schließlich genug mit meiner Boutique und der Buchhaltung beschäftigt.

Er: Oh ja, deine Boutique. Verschone mich! Auf die paar Euro könnten wir ja wohl auch gut verzichten.

Sie: Oh nein. Nicht schon wieder, das hatten wir doch schon oft genug. Meine Arbeit ist genauso wichtig wie deine. Du kannst dich ja wohl auch mal um Mob kümmern.

Er: Ja, das wär wahrscheinlich auch besser gewesen. Jetzt sieht man ja, was wir davon haben: Mob hat den 3. Tadel. Dein Kind, Schulkonferenz. Mann, Mann, Mann. Da ist wirklich Hopfen und Malz verloren, da wird doch nichts mehr draus. Aber das war ja als kleines Kind auch schon abzusehen: Lesewettbewerb, dritter Platz. Beim Fußball ist Mob noch nicht einmal ansatzweise in die Schulauswahl gekommen.

Sie: Das hat Mob ja auch nie Spaß gemacht, Mob wollte doch eigentlich immer was Kreatives machen.

Er: Was Kreatives— davon kannst du dir auch nichts kaufen. Ts, und dann dieses komische Gitarren-Rumgeklimper – alles nur Mittelmaß, nichts kann das Kind richtig. Immer nur Durchschnitt, nichts Besonderes: eben einfach ganz gewöhnlich

In dieser Szene schlüpfen Mob und Phan für einen Rückblick in die Rollen von Mobs Eltern, die sich über Mobs Erziehung streiten. Die hauptsächliche Message ist, dass

beide viel arbeiten, sich nicht um Mob kümmern, aber viel von Mob erwarten - der Vater erwartet sogar Perfektion und ist nie stolz auf Mob. Dass gleichzeitig der Vater mit Stereotypen um sich schmeißt und die Arbeit der Mutter gar nicht ernst nimmt, schwingt in der ersten Version mit, wird aber, da es in der Nachbereitung nicht aufgegriffen wird, evtl. nicht deutlich genug. Aus diesem Grund habe ich ein paar Sätze hinzugefügt, in der die Mutter expliziter ihre Arbeit verteidigt und betont, dass sie auch wichtig ist. Auch wenn es sich um eine stereotype Rollenverteilung handelt, ist diese Art von Umgang unter Erwachsenen sicherlich vielen Kindern bekannt und kann so indirekt kritisiert und dekonstruiert werden. Auch habe ich die Nagelfeile der Mutter durch Stift und Zettel für die Buchhaltung übersetzt, um ihr mehr Seriosität zu verleihen.

Beispiel 3)

Version 2017:

[...] Mob: Das hat sie bei ihrer **Mädchengruppe** gelernt. Das man zu sich stehen sollte und so. **Mädchengruppe** haha. Und da hat sie auch ihre Freundinnen kennengelernt. Du und dein Training, was macht ihr denn da schon groß, total bekloppte Sachen, sowas machst auch nur du Pahn.

**Was machen Mädchen denn schon, quatschen.** Und wenn sie dann keine Luft mehr kriegen, atmen. Quatsch, quatsch uh ah quatsch quatsch etc.

Äfft das Training vollkommen übertrieben nach..

Phan: Du machst dich lächerlich, Mob!

Mob: Nein, ich mache dich lächerlich, Phan!

Phan: Da fallen mir doch ein paar Zeilen ein, **Rap von Bibi und Tina (Mädchen gegen Jungs):**

„**Jungs** sind wie Wasser, keine Farbe kein Geschmack, wie nen witz ohne Lacher denk ich richtig drüber nach. Auf ihren Schultern sitzt ein Kopf kleiner weiß wieso – **Mädchen gegen Jungs Come on girls lets go**“

Mob: Die Phanni kann nicht rappen aber ich hab es voll drauf, da wo ich bin tauchen erst die richtig coolen Verse auf! Und die Phan die kann nur labern blublublubla und Grunz Grunz, **über Styling, über Models und am liebsten über Jungs! Bäm!**

Phan: Für diese richtig dünnen Worte hast du richtig fett geübt, du bist ja völlig außer Atem, geh mal duschen denn du glühst - - wie ne Birne die gleich platzt -komm mal runter, ruh dich aus. **Denn wenn Jungs total ko sind, wachen Mädchen** gerade auf..

Na Mob alles klar? Wir machen da auch Übungen zur Standfestigkeit, das solltest du vielleicht auch mal machen!

Mob: Jau du und standfest, ich schnips' dich doch mit meinem kleinen Finger weg.

Phan: macht Mob nach Ich bin Mob und ich bin voll top und richtig cool und gar nicht schwul Ich hab ne dicke Hose an oh ich kann gar nicht laufen ich krieg meine Beine gar nicht mehr zusammen so sieht das aus. [...]

Version 2022:

Mob: Das hat Phan bei der Empowerment-Gruppe gelernt. Dass man zu sich stehen sollte und so. Im Sportverein für Schwachmaten haha. Und da hat sie\* auch ihre Freund\*innen kennengelernt.

Du und dein Training, was macht ihr denn da schon groß? Total bekloppte Sachen. Sowas machst auch nur du, Phan.

Was macht ihr Luschen denn da schon, quatschen und wenn sie dann keine Luft mehr kriegen, atmen. Quatsch, quatsch uh ah quatsch quatsch etc. öffnet das Training vollkommen übertrieben nach..

Phan: Du machst dich lächerlich, Mob!

Mob: Nein, ich mache dich lächerlich, Phan!

Phan: Da fallen mir doch ein paar Zeilen ein:

„Mob ist wie Wasser, keine Farbe, kein Geschmack, wie nen Witz ohne Lacher, denk ich richtig drüber nach. Auf Mobs Schultern sitzt ein Kopf - keiner weiß wieso – du gegen mich: Come on, lets go“

Mob: Die Phanni kann nicht rappen, aber ich hab es voll drauf, da wo ich bin, tauchen erst die richtig coolen Verse auf! Und die Phan, die kann nur labern blublublubla und Grunz Grunz, über tanzen, über Bücher und am liebsten über uns! Bäm!

Phan: Für diese richtig dünnen Worte hast du richtig fett geübt, du bist ja völlig außer Atem, geh mal duschen, denn du glühst - - wie ne Birne die gleich platzt -komm mal runter, ruh dich aus. Denn wenn du total ko bist, wache ich so gerade auf..

Na Mob, alles klar? Wir machen da auch Übungen zur Standfestigkeit, das solltest du vielleicht auch mal machen!

Mob: Jau du und standfest, ich schnips' dich doch mit meinem kleinen Finger weg.

Phan: [macht Mob nach] Ich bin Mob und ich bin voll top und richtig cool und gar kein Fool. Ich hab' ne dicke Hose an, oh ich kann gar nicht laufen, ich krieg meine Beine gar nicht mehr zusammen.[...]

In der ursprünglichen Version wird sehr auf eine vermeintliche Feind\*innenschaft zwischen Mädchen und Jungen eingegangen, angelehnt an den Film "Bibi & Tina:

Mädchen gegen Jungs". Das ist ziemlich binär gedacht (ausgehend davon, dass es nur zwei Geschlechter gibt, die sich sehr stark unterscheiden). Die Kinder erkennen den Rap auch ohne die Geschlechterstereotype. In der Szene geht es vor allem darum, dass Mob sich über Phans Selbstbehauptungsgruppe lustig macht, aber Phan dort schon viel gelernt hat und sich gegen Mob durchsetzt, Mob mit den eigenen Waffen schlägt. Ein vermeintlicher Geschlechterkampf ist hier gar nicht notwendig und kann auch nicht in der Nachbereitung dekonstruiert werden. Dafür müsste noch eine Schulstunde mehr angehängt werden. Dass ausgerechnet Phan das Wort "schwul" als Schimpfwort benutzt, ist in diesem Zusammenhang vermutlich als ein Sich-lustig-machen über Mob gemeint, der "schwul" mit "schwach" gleichsetzt, aber es ist trotzdem eine Reproduktion, die vermieden werden kann.

Allgemein ist es sehr positiv, dass Phan, die\*der sich im ersten Teil vor allem durch Phantasie selbst hilft, nun so durchsetzungsfähig und empowert ist. Gleichzeitig möchte Phan Mob trotz all der Unfreundlichkeit helfen, aus der Mobbingschleife zu entkommen. So entsteht nicht einfach eine Täter\*innen-Opfer-Umkehr, sondern eine Stärkung in eine positive, produktive Richtung im Umgang mit Konflikten.

### **3.3 Sie nannten ihn Heini**

*Sie nannten ihn Heini* ist ebenfalls ein Klassenzimmerstück zum Thema Mobbing. Es wird nur von einer Person gespielt und handelt, laut Website des PISAK-Theaters von "Freundschaft und Verrat, Respekt und Missachtung, Image und Integrität, kurz: [...] Leben und Tod." Die erzählende Person ist "Sven, ein 18-jähriger Oberstufenschüler", der über das Leben und den Tod seines ehemaligen besten Freundes berichtet. Es stellt sich am Ende heraus, dass er einer der hauptsächlichen Täter war, der eine Gruppe von Mobbern angeführt hat, die ihren Mitschüler in den Tod getrieben haben. Es wird also, im wahrsten Sinne des Wortes, eine toderne Geschichte erzählt, bei der Ausgrenzung zu einem maximal schlimmen Ausgang geführt hat. Das Stück wird in der 7.-13. Klasse gezeigt, also für Jugendliche.

Beim Lesen des Stückes ist mir eine stark männlich-heteronormative Perspektive aufgefallen, die laut dem Schauspieler des Stückes, u.a. die Figur ausmacht und dazu beiträgt, dass so gehandelt wird. In diesem Stück finden sich hauptsächlich europäisch-christlich klingende Namen, die in meiner Generation (ich bin Jahrgang 1991) sehr häufig vorkommen - nicht so sehr jedoch in der Generation der jetzigen Jugendlichen: Kevin, Marc, Melanie, Franzi, Eugen und Sven. Es wird in den Erzählungen nicht gegendert, auch wenn bspw. die gesamte Schüler\*innenschaft gemeint ist. Jungen werden bestimmte Eigenschaften zugeschrieben, wie etwa gut Fußballspielen, Autos und Sex als Statussymbole, Gewaltbereitschaft und Mobbing. Mädchen bekommen hingegen andere Eigenschaften zugeschrieben, wie etwa hübsch sein, "heiß" sein, nett sein, zickig sein, gut backen können, Devotheit, keine Gewaltbereitschaft, aber auch kein Mut vor Erwachsenen, über Mobbing zu sprechen. Obwohl die Figuren in der Oberstufe sind, handelt es sich um eine reine Jungen-Clique, die mobbt und es wird an mehreren Stellen von "die Mädchen", bzw. "Mädchen sind..." gesprochen. Meiner Erfahrung nach halten sich 18-Jährige eher in (geschlechter)gemischten Gruppen auf.

Wenn Männer Gedichte schreiben, wird dies im Stück abgewertet. Die Zuschauer\*innen werden sogar explizit angesprochen, ob sie so etwas gut finden würden, mit dem Beisatz, dass dies "krank" sei. Eine vermeintliche Andersartigkeit wird hier pathologisiert. Es gibt außerdem auch nur Männer und Frauen, also ein sehr binäres Geschlechterbild.

Die Wörter "Schwuchtel" und "Penner" werden als Schimpfwörter verwendet, Homosexuelle und Obdachlose also abgewertet.

Eine Figur namens "Vitali" ist ein Schläger, was das Stereotyp von dem "russischen Schlägertypen" reproduziert.

Es wird viel von sexueller Übergriffigkeit gegenüber Mädchen erzählt, an einer Stelle wird sogar ein Mädchen aus der Klasse nach vorne geholt und soll für eine Anmachszene in einem Club mitspielen:

*Sven: Ist doch so, oder nicht Jungs, da muss man viel geschmeidiger rangehen. [Er holt ein Mädchen nach vorne, setzt sie vielleicht auf den vorderen Tisch oder lehnt sie an die Wand. Spricht die Klasse direkt an.] Ah, bevor ich jetzt anfangen, sagt mir doch mal drei angesagte Filme, die aktuell laufen.*

*So wir stellen uns mal vor, wir sind in nem Club oder Kneipe oder so, ich bin mit meinen Kumpels unterwegs und irgendwann denk ich, jetzt ist Jagdzeit und sehe da dieses heiße Chick, wow, nicht schlecht, die laber ich mal an. Kennt man ja die Situation.*

Eine Triggerwarnung für eine andere Szene, in der ein Mädchen beinahe zum Sex gezwungen wird, gibt es nicht und auch in der Nachbereitung ist eine explizite Dekonstruktion der vielen Stereotype nicht vorgesehen. Sie werden aber, laut dem Schauspieler des Stücks, von den Jugendlichen als solche erkannt.

Immer wieder taucht eine Geschichte auf, die Sven und der gemobbte Junge als Kinder nachgespielt haben: Winnetou und Old Shatterhand. Die meisten Jugendlichen haben wahrscheinlich diese Geschichten nie konsumiert. Jedoch werden Stereotype im Zusammenhang mit I-Wort reproduziert, was als eine rassistische Fremdbezeichnung gilt (vgl. "Wie erkläre ich Kinder Rassismus", S. 14-16, 69, 70 und Missy Magazine 0522, S. 106). Im Stück wird es jedoch nicht explizit genannt. Dort ist von "Bleichgesichtern" etc. die Rede.

Ich habe ähnlich wie für die Schattenkrieger-Stücke auch für "Sie nannten ihn Heini" einen Textvorschlag gemacht, in dem ich mich um neutralere Namen und Formulierungen, sowie ein erfundenes Spiel anstelle der Winnetou-Spiele bemüht habe, nach dem Vorbild der Schattenkrieger-Figuren. In einer Diskussion über die Änderungen hat der Schauspieler des Stückes den Vorschlag mit dem nicht rassistischen, erfundenen Spiel ohne explizite Geschlechter gerne angenommen und die anderen Vorschläge bislang abgelehnt, da er die Stereotype darin begründet sieht, wie die Figur angelegt ist: Ein unangenehmer Macho, der mit seinem Verhalten bei den Mädchen nicht gut ankommt. Für eine Aufbereitung dieser Stereotype sei in der Nachbereitung jedoch keine Zeit.

Beispiel 1)

Version 2016:

Sven: [...]Wie lang ist das schon her? Ich glaub da warn wir 10 oder 11 Jahre alt.

Kalli und ich waren damals die besten Freunde, wir wohnten im selben Block und sind gemeinsam in den Wald gezogen, haben geschnitzt, Buden gebaut, "Winnetou" gespielt.

Er war Winnetou, ich sein Blutsbruder Old Shatterhand, waren immer füreinander da. Echte Abenteurer warn wir. Das war echt cool damals, immer draußen gewesen, haben gemacht was wir wollten.--- [...]

Version 2022:

Fopper: [...]Wie lang ist das schon her?, ich glaub da warn wir 10 oder 11 Jahre alt.

Kalli und ich waren damals die besten Freunde, wir wohnten im selben Block und sind gemeinsam in den Wald gezogen, haben geschnitzt, Buden gebaut, "Masters of the Universe" gespielt.

Er war Key, ich sein Blutsbruder Blue Rider, wir waren immer füreinander da. Echte Abenteurer warn wir. Das war echt cool damals, immer draußen gewesen, haben gemacht was wir wollten.--- [...]

Beispiel 2)

Version 2016:

Seine Mutter hat mir die Kiste nach der Beerdigung in die Hand gedrückt, "Hier Sven, für dich, du warst ja Karl Heinz letzter Freund." Sie sagte immer Karl Heinz zu ihm, er hat das gehasst – aber Heini fand er noch schlimmer. Das hättet ihr erleben sollen, als Kevin zum ersten Mal mitbekam, dass Kalli eigentlich Karl Heinz hieß. Da hat er natürlich seinen Namen weggehabt. Heini, du Bohnenstange. Heini, ich mach dir Beini... und alle lachten. [...]

Eugen -zeigt Eugen- und Marc -zeigt Marc- Er stand meist nur da, zog die Fäden und brüllte,: "ein Männlein steht im Walde, ganz still und stumm", immer wenn er Kalle sah, und dann gabs meist Ärger.

Version 2022:

Seine Mutter hat mir die Kiste nach der Beerdigung in die Hand gedrückt, "Hier Fopper, für dich, du warst ja Karl Heinz letzter Freund." Sie sagte immer Karl Heinz zu ihm, er hat das gehasst – aber Heini fand er noch schlimmer. Das hättet ihr erleben sollen, als Mob zum ersten Mal mitbekam, dass Kalli eigentlich Karl Heinz hieß. Da hat er natürlich seinen Namen weggehabt. Heini, du Bohnenstange. Heini, ich mach dir Beini... und alle lachten. [...]

**Bully** -zeigt Bully- und **Schikan**-zeigt Schikan- Er stand meist nur da, zog die Fäden und brüllte.: "ein Männlein steht im Walde, ganz still und stumm", immer wenn er Kalle sah, und dann gabs meist Ärger.

Bei meiner Version haben alle abstrakte Namen und kein deutlich benanntes Geschlecht/Pronomen, außer dem Mobbingopfer Karl Heinz. Für die Szene mit dem Mädchen aus der Klasse, welches nach vorne kommen soll, habe ich vorgeschlagen, dass auch ein männlich gelesener Schüler diesen Part spielen könnte.

### 3.4 (S)chattenwelten

In (S)chattenwelten geht es um Cybermobbing. Es handelt sich, im Gegensatz zu den anderen Stücken des PISAK-Theaters, um ein Bühnenstück und wird nicht in Klassenzimmern, sondern z.B. in Aulen vor bis zu drei Schulklassen (Jahrgangsstufen 6-8) gespielt.

Die Schülerin Liz bearbeitet aus Wut auf ihre beste Freundin Yvonne ein Bild von dieser und lädt es auf deren Profil hoch, da sie die Passwörter der Freundin kennt. Zusätzlich gibt sie das Passwort weiter und sorgt so dafür, dass auch andere Jugendliche aus der Klasse und der Peer Group Zugang haben, sodass immer mehr denunzierende Post abgesetzt werden. Schließlich wird im Namen von Yvonne sogar ein Liebesbrief an einen Lehrer per Mail an die Schüler\*innenschaft und den Lehrer versendet. Nur mithilfe eines Mitschülers lässt sich das Unglück vielleicht noch verhindern. Ob das klappt, bleibt offen. Nebenbei wird erzählt, dass besagter Mitschüler bei einer Bewerbung abgelehnt wurde, weil der Chef des Unternehmens Saufbilder von ihm im Internet gefunden hat.

Im Stück werden explizit geschlechterstereotype Erwartungen thematisiert. Neben Liz gibt es noch eine weitere, abstraktere, blau gekleidete Figur, die als "Bouffon" bezeichnet wird (so wie die Spielweise nach Lecoq, die vor allem auf das Ärgern und Aufziehen anderer abzielt). Bouffon gibt Liz eine Art Untertext, indem Bouffon ihr finstere Gedanken auf sarkastische Weise einflüstert. In Bezug auf Geschlechterstereotype z.B. als Liz Fotos für ihr Profil macht:

*Ach, das werden wieder schöne Fotos - ich liebe diese Fotos- **Mädchenfotos** - komm mach weiter, da geht noch was - schmeiss dich richtig rein, da geht doch noch mehr **-Brust raus**. Als ob das den Kevin wirklich beeindruckt - ich glaube nicht. Da fehlt noch einiges, **nicht wahr Jungs**?!*

*Wir wissen doch, wie wir die Mädchen lieben, ist es nicht so?! Dieses zugeknöpfte – **du siehst doch selber aus wie ein Junge**, schau dich doch mal an! So geht das nicht Lizzy! Lass mal was sehen, Bauch frei und lächeln – **zeig noch mehr Haut** – so ziehst du die Blicke der Jungs auf dich! Befrei dich, keine falsche Scham!*

oder als es um Bewerbungsverfahren geht und um Bilder, die ein Klassenkamerad von Liz gepostet hat:

*Wenn ich das schon wieder lese, meine großen Hobbys: Saufen, Fressen, Faulenzen - hallo?! Bessere Werbung kann man für sich gar nicht machen. Und eure*

*Fotos! Damit könnt ihr vielleicht eure Freunde beeindrucken... Mädchen steh'n darauf im übrigen weniger... Aber jetzt denkt mal haarscharf nach... Ich als Chef... finde ich das wohl imposant... oder doch eher amüsant...*

Hier geht es jeweils um geschlechterstereotype Erwartungen an das, was klassischerweise von einem Social-Media-Profil eines Mädchens und eines Jungens erwartet wird. Gleichzeitig wird die Zerrissenheit thematisiert, zwischen dem, wie sich Jugendliche denken Gleichaltrigen zeigen zu müssen, dem, was möglicherweise bei potentiellen Arbeitgeber\*innen ankommt, dem, wie sie sich selbst fühlen und wie sie sich tatsächlich mit ihren Körpern fühlen. Dabei schwingt auch der bekannte Widerspruch mit, dass Mädchen gleichzeitig nicht zu prüde sein, sich aber auch nicht als zu verfügbar darstellen sollen (als "Hure" oder "Dorfmatratze") und sich Jungen vor ihren männlichen Freunden cool, stark und unantastbar geben und vor den Mädchen einen nahbaren Beschützer geben sollen. Dass niemand all diesen Bildern gleichzeitig entsprechen kann, macht Bouffon durch die übertriebene Art und das Ansprechen dieser Gegensätze deutlich. So kann auch im Nachgespräch ein Dialog über eben diese Gegensätze und Fallstricke entstehen.

Sicherlich müssen die Kanäle, über die die Jugendlichen im Stück kommunizieren, regelmäßig geupdatet werden. Was vor ein paar Jahren noch Facebook war, ist mittlerweile eher Snapchat, Instagram und TikTok. Die Thematik an sich und auch die neben dem Cybermobbing auftretenden erdrückenden Erwartungen an die Selbstinszenierung bleiben aktuell.

Die Namen der im Stück auftauchenden Jugendlichen sind, wie auch in den oben beschriebenen Stücken, westlich klingende Namen, die in meiner Generation häufig vorkommen und bei den heutigen Jugendlichen seltener sind: Yvonne, Liz, Marc, Kevin, Stella, Cami. Auch hier könnte mehr Variation entweder in der vermeintlichen "Herkunft" der Namen, oder auch in der Abstraktheit der Namen vorkommen. Alternativ könnte ich mir für manche der Figuren geschlechtsneutrale Namen (Luca, Kim, Elya, Lin etc.) vorstellen. Eine männlich gelesene Hauptfigur würde ich ebenfalls interessant finden. So würde das Thema Eifersucht, Konkurrenz und Darstellungsdruck noch einmal anders beleuchtet und erkannt, dass dies alle Geschlechter betrifft.

### **3.5 C - Wie Cedly**

*C-Wie Cedly* ist ein Klassenzimmerstück für die 9.-13. Klasse. Auf der PISAK-Theater-Website wird es folgendermaßen beschrieben: "[...]Anhand der Headlines Authentizität, Ideen, Aussehen (Bildbearbeitung), Geld und Netzwerken rollt Cedly die Stolperfallen auf, die auf die unbedarften User\*innen lauern und zeigt auch Wege zum Erfolg auf. Dabei wird er leider immer wieder durch Posts auf seinem Smartphone unterbrochen, spürt bei aller Begeisterung seine eigene Widersprüchlichkeit. [...] Dieses Stück befördert die Auseinandersetzung mit YouTube, Instagram und Co, ohne diese Medien zu verteufeln."

In dem Stück werden, ähnlich wie bei (S)chattenwelten (geschlechterstereotype) Erwartungshaltungen an die Selbstinszenierung im Internet durch ein Benennen aufgedeckt und es kann so ein kritisches Hinterfragen des eigenen Medienverhaltens

befördern. Außerdem kann es dazu beitragen, die "Tricks", die hinter den Inszenierungen von erfolgreichen Influencer\*innen stehen, zu durchschauen (Schnitt, Bearbeitung, Auswahl, Make-Up, Licht, Kameraperspektive, Beziehungen usw.).

Die verschiedenen Ebenen - Schönheitsideale, Druck von außen, Selbstkritik, Krankheiten und Freund\*innenschaft im privaten Rahmen - werden an dieser Stelle (gekürzt) verdeutlicht:

*"#naturalbeauty, #everyoneisperfect! Klar, das funktioniert vielleicht für n paar Leute, die krassen Content, oder krasses Talent haben, aber in der Regel haut das nicht hin! In der Regel kriegst du erst mal Aufmerksamkeit für dein Aussehen. Das heißt: Du musst deine Optik perfektionieren! Make-Up, Filter, Bilder ordentlich bearbeiten. Und bei den Jungs ist doch dieselbe Kiste. Wenn du heutzutage kein Sixpack, oder nen dicken Oberarm hast, dann hast du doch verkackt. Muss ja nicht n riesen Gerät sein, also der Arm, aber muskulös, definiert, einfach ästhetisch halt. Ist doch so, oder? [...]"*

*Naja auf jeden Fall die Nora war ausgesprochen nice, sportlich, pffiffig sah überragend aus. Hat auf ihre Bilder auch immer fette Likes gekriegt. Aber der Hammer war, sie glaubte da nicht dran: "Ach das sind doch alles nur Freunde, ist doch klar, dass die liken, aber hier, meinst du nicht auch das ich zu fett bin?" Davon war sie meilenweit entfernt, aber ein paar Spinner haben das mitbekommen und tatsächlich gepostet: „Schon ganz süß, aber ein paar Kilo weniger wär schon nice“ [...] Was macht sie, sie läuft sich die Lunge aus dem Hals und hört auf zu essen. [...] Und dann kam sie in eine Klinik, sie war ja fast tot, und seitdem habe ich nichts mehr gehört, klar, sie hat mir noch ein paar Mal aus der Klinik geschrieben, wir waren ja eigentlich gute Freunde, aber ich hatte keine Zeit mich zu melden, sollte ich wirklich mal machen."*

Das Stück wird zur Zeit von einem sportlichen, jüngeren, weißen Mann gespielt. Es wäre interessant zu beobachten, was sich verändert, wenn die Rolle des Caddys anders besetzt würde. Würde eine weiblich gelesene Person sehr anders wahrgenommen? Wie wäre es bei einer Person, die eher dem Gamer\*innen-Stereotyp entspricht? Etc.

Generell halte ich das Stück für gut geeignet, um über Stereotype und Erwartungen ins Gespräch zu kommen.

### **3.6 - Flasche leer**

*Flasche leer* ist, zusammen mit *Gespenster mädchen*, eines der beiden Stücke, die nicht von Mitarbeiter\*innen des PISAK-Theaters geschrieben und entwickelt wurden. Die Rechte liegen beim Merlin Verlag, der Text stammt von Thilo Reffert. Der Monolog wird für 8.-12. Klassen gespielt, mit dem Hinweis, dass sich das Stück auch besonders für Berufsschulen eignet.

In dem Stück ist, im Gegensatz zu allen anderen Stücken, die Hauptfigur kein\*e Schüler\*in (gespielt von erwachsenen Schauspieler\*innen), sondern ein erwachsener Schauspieler mit einigen Jahren Berufserfahrung. Dies kann einerseits ein wenig

mehr Distanz zu der Schüler\*innenschaft herstellen, andererseits ist der Schauspieler, der den Schauspieler spielt, seiner eigenen Rolle viel näher. Eine zusätzliche Metaebene wird eingebracht, weil die Figur des Schauspielers ständig darüber redet, dass sie eigentlich ein Klassenzimmerstück spielen soll, aber darauf keine Lust hat. Trotzdem hangelt sie sich an der Geschichte entlang und berichtet eigentlich immer wieder von ihrem eigenen Leben.

In dem Stück geht es um (Alkohol-)Sucht. Laut Website des PISAK-Theaters ermöglicht *"[g]erade ihre scheinbare Distanz zu der Lebensrealität der Schüler\*innen [...] einen lebendigen Zugang zu dem Thema Alkohol. Zunächst bearbeiten wir die Suchtbiografie durch intensives Befragen und "Aushorchen" des Schauspielers durch die Schüler\*innen. Dabei kann auch über Lebenssituationen fantasiert werden, die in dem Stück selber gar nicht direkt angesprochen wurden. Wann hat D. Aschinger das erste Mal Alkohol getrunken? Wie war er in der Schule?"*

Ich habe mir das Stück besonders in Hinsicht auf eine mögliche Besetzung der Hauptfigur durch eine weiblich gelesene Person angeschaut, da mich interessiert hat, ob oder was sich textlich ändern würde.

Aschinger, die Figur in *Flasche leer*, erzählt ein paar Mal von seiner glorreichen Zeit an großen Theatern, an denen er angeblich bekannte Hauptrollen aus bekannten Stücken gespielt hat. Er erzählt bspw., dass er als Hamlet und Faust besetzt wurde. Mein erster Impuls war, dass diese Rolle durch große, klassische Frauenrollen ersetzt werden könnten, wie z.B. Elisabeth und Medea. Allerdings habe ich im zweiten Schritt gedacht, dass natürlich auch Frauen, oder weiblich gelesene Personen, an großen Theatern als Hamlet oder Faust besetzt werden und es auch interessant wäre, die Jugendlichen damit zu konfrontieren, bzw. irritieren. Auch fände ich es interessant an anderer Stelle, an der über einen Regisseur und einen Intendanten gesprochen wird, mit den Stereotypen zu spielen und es eine Regisseurin und eine Intendantin sein zu lassen, um nebenbei zu zeigen, dass auch Personen mit anderen Geschlechtern leitende Positionen einnehmen können.

Später im Stück spricht Aschinger von seiner Exfrau, die er durch seine Sucht verloren hat. Hier fände ich es interessant, es auch eine Frau bleiben zu lassen, wenn Aschinger von einer Frau gespielt würde, um mehr Diversität zu repräsentieren und zu zeigen, dass es verschiedenste Familien- und Beziehungskonstellationen geben kann.

Allgemein kann ich mir das Stück auch sehr gut in einer Besetzung mit einem anderen Geschlecht vorstellen und würde dies gerne ausprobieren, sollte sich die Gelegenheit ergeben.

### **3.7 - Gespenstermädchen**

Gespenstermädchen wurde von Rieke Spindeldreher & Christine Köck in Kooperation mit der 4. Stufe der Weingartenschule am See entwickelt. In dem Klassenzimmerstück für 3.-5. Klassen geht es um Tod, Flucht und Freund\*innenschaft. Auf sehr poetische Weise verhandeln die beiden Figuren Anton und Paula diese Tabu-Themen. Laut PISAK-Theater leider eines der Stücke, die am

seltensten gebucht werden, da ein großer Respekt, wenn nicht sogar eine Angst davor besteht, mit Kinder über solch große Themen ins Gespräch zu kommen.

Anhand von vielen Bildern, Geschichten und (unverarbeiteten) Erlebnissen, Gedanken wie Seifenblasen, hangeln sich die Schauspieler\*innen leichtfüßig und spielerisch von einem schweren Komplex zum nächsten. Dabei wirkt das Stück weder übermäßig moralisch noch spirituell. Es werden vielmehr Fragen gestellt, als Antworten gegeben, über die im Anschluss mit den Kindern gesprochen werden kann.

Ich denke, Paula und Anton könnten auch ohne Probleme Paul und Anton, oder Paula und Antonia sein.

An einer Stelle wird von einem Mädchen aus Antons Klasse (Hamide) berichtet, welches schlimme Kriegstraumata erlitten hat. Hier habe ich mir verschiedene Fragen gestellt: Passiert dadurch, dass Paula und Anton so klassisch "deutsche" Namen sind (und Hamide nicht) ein *Othering*? Wäre es schöner, wenn die beiden nicht so stereotype Namen hätten? Außerdem habe ich an sehr sensible Kinder gedacht und an die vielen Kindern die selbst (oder deren Angehörige) aus Kriegsgebieten stammen. Wie ist es für diese Kinder, wenn so offen über den Krieg gesprochen wird? Vielleicht ist es ein willkommener Anlass, die Tabus zu brechen und ihnen eine Stimme und Erzählmöglichkeit zu geben. Vielleicht werden sie getriggert. Ich selbst habe einmal erlebt, wie ein ukrainisches Mädchen bei einem Probe-Alarm in Tränen ausgebrochen ist und nicht mehr am Unterricht teilnehmen konnte. Wie wird mit solchen Situationen umgegangen? Im Stück trägt Hamide ein Kopftuch. Ist es kulturelle Aneignung, wenn eine christlich sozialisierte Schauspielerin ein Kopftuch trägt, um ein muslimisches Kind darzustellen? Zudem tragen die meisten Grundschülerinnen noch kein Hijab. Hier würden mich die Erfahrungen der Schauspieler\*innen interessieren.

An anderer Stelle wird ein Witz erzählt, in dem es um die Kommunikationsschwierigkeiten zwischen einem Cowboy und einem I-Wort geht. In 3.3 habe ich schon darüber gesprochen, warum dieses Wort gemieden werden sollte. Aus diesem Grund habe ich einen neuen Vorschlag gemacht:

Alte Version:

Anton: Ein Witz: **Ein I[...] und ein Cowboy** reiten in der Wüste aufeinander zu und bleiben voreinander stehen.

Macht der Cowboy: (Handzeichen 1: Rechter Arm angehoben und Handfläche nach vorne, wie "Halt")

Paula: Und der I[...] daraufhin: (Handzeichen 2: Zeigt mit rechtem Zeigefinger auf den Cowboy)

Anton: Dann der Cowboy: (Handzeichen 3: Zeigt mit Zeige- und Mittelfinger ein "V" wie Viktory-Zeichen in Brusthöhe)

Paula: Und der [...]: (Handzeichen 4: Hält beide Hände wie in Dach in Brusthöhe an den Fingerspitzen zusammen)

Anton: Cowboy: (Handzeichen5: Macht eine schlängelnde Handbewegung nach vorne, vom Körper weg)

Beide reiten aneinander vorbei nach Hause.

Der Cowboy kommt zu seiner Frau und erzählt:

"Ich habe eben einen I[...] in der Wüste getroffen, dem habe ich es aber gezeigt.

Ich so: (Handzeichen 1) Halt!

Er so: (Handzeichen 2) ... ich erschieße Dich!

daraufhin ich so: (Handzeichen 3) ey, Alter, ich erschieße Dich zweimal! da hat der gesagt: (Handzeichen 4) Oh, dann gehe ich besser nach Hause! Dann habe ich noch gesagt: (Handzeichen 5) O.K. schleich Dich!

Paula: Der I[...] kommt nach Hause zu seiner Squaw und erzählt: "Ich habe eben in der Wüste einen Cowboy getroffen, der war so blöd, er so: Halt! (Handzeichen 1)

Daraufhin ich, ganz freundlich - Wer bist Du denn? - (Handzeichen 2)

Da hat er gesagt: - Eine Ziege! - (Handzeichen 3)

Und ich frage zurück: - Eine Bergziege? - (Handzeichen 4)

Und er so: - Ne, eine Flussziege! - (Handzeichen 5)

Anton: Kennt ihr das? Manchmal hab ich einen Gedanken in meinem Kopf so groß, riesengroß.

Mein Vorschlag:

Anton: Ein Witz: **Eine Astronautin und ein Außerirdischer** fliegen im Weltall aufeinander zu und bleiben voreinander schwebend stehen.

Macht die Astronautin: (Handzeichen 1: Rechter Arm angehoben und Handfläche nach vorne, wie "Halt")

Paula: Und der Außerirdische daraufhin: (Handzeichen 2: Zeigt mit rechtem Zeigefinger auf den Astronautin)

Anton: Dann Die Astronautin: (Handzeichen 3: Zeigt mit Zeige- und Mittelfinger ein "V" wie Viktory-Zeichen in Brusthöhe)

Paula: Und der Außerirdische: (Handzeichen 4: Hält beide Hände wie in Dach in Brusthöhe an den Fingerspitzen zusammen)

Anton: Astronautin: (Handzeichen5: Macht eine schlängelnde Handbewegung nach vorne, vom Körper weg)

Beide reiten aneinander vorbei nach Hause.

Die Astronautin kommt zurück zur Erde und erzählt:

*"Ich habe eben einen Außerirdischen im Weltall getroffen, dem habe ich es aber gezeigt."*

*Ich so: (Handzeichen 1) Halt!*

*Er so: (Handzeichen 2) ... ich erschieße Dich!*

*daraufhin ich so: (Handzeichen 3) ey, Alter, ich erschieße Dich zweimal! da hat der gesagt: (Handzeichen 4) Oh, dann gehe ich besser nach Hause! Dann habe ich noch gesagt: (Handzeichen 5) O.K. schleich Dich!*

*Paula: Der Außerirdische kommt nach Hause zu seinem Planeten und erzählt: "Ich habe eben im Weltall eine Astronautin getroffen, die war so blöd, sie so: Halt! (Handzeichen 1)*

*Daraufhin ich, ganz freundlich - Wer bist Du denn? - (Handzeichen 2)*

*Da hat sie gesagt: - Eine Ziege! - (Handzeichen 3)*

*Und ich frage zurück: - Eine Bergziege? - (Handzeichen 4)*

*Und sie so: - Ne, eine Flussziege! - (Handzeichen 5)*

*Anton: Kennt ihr das? Manchmal hab ich einen Gedanken in meinem Kopf so groß, riesengroß.*

In meinem Vorschlag treffen eine Astronautin und ein Außerirdischer aufeinander. So werden keine direkten Rassismen reproduziert, eine Frau ist als Astronautin unterwegs (ein eher männlich konnotierter Beruf). Paula spielt das Alien und Anton die Astronautin.

#### **4. Fazit&Vorschläge**

Bei der Beschäftigung mit der Literatur und den Stücktexten habe ich neun Vorschläge für die zukünftige Arbeit mit den Stücken zusammengestellt (in loser Reihenfolge):

- 1) Inhaltlich, vielleicht auch nebenbei in den Stücktexten verschiedene Lebensentwürfe zulassen, z.B. auch mal nicht-klassische Familienkonstellationen zeigen
- 2) Namen der Figuren divers oder abstrakt halten
- 3) Wenn im Stück Sexismus vorkommt, binäre Rollenzuschreibungen, oder andere Stereotype reproduziert werden, dann sollte dies in der Nachbereitung angesprochen und aufgearbeitet werden
- 4) Auf Formulierungen verzichten, die Gruppen diskriminieren, z.B. "Krüppel", oder "Penner", vor allem, wenn dies nicht in der Nachbereitung aufgegriffen werden kann -> Achtung: Das I-Wort ist (ähnlich wie das N-Wort) rassistisch und eine weiße, kolonialistische Fremdbezeichnung (nicht von der beschriebenen Gruppe selbst gewählt). Sollte weder gesagt, noch nachgespielt werden, da es rassistische Machtstrukturen reproduziert (s. "Wie erkläre ich Kindern Rassismus", S. 14, S.47, S.69, Missy Magazine 05/2022, S.106)
- 5) Weiterführende Infos/Materialien für Schüler\*innen und Lehrer\*innen zu den in den Stücken behandelten Themen, sowie zu Rassismus, Sexismus etc. dalassen
- 6) - Kommunikation und Organisation: In der (Email-)Kommunikation mit Schulen und in der Team-Rubrik der Website Pronomen nennen, um dies zu normalisieren

- Bei Anreden zunächst nicht das Geschlecht implizieren (Herr/Frau...), sondern neutrale Anreden bzw. Vorname+Nachname verwenden (z.B. "Guten Tag Marta Muster,")

- 7) Das ganze Team kann regelmäßig Fortbildungen machen und neue Texte zu unterschiedlichen Themen lesen
- 8) In der Nachbereitung und an der Tafel gendern (z.B. Lehrer\*innen)
- 9) Sich bemühen, diverse Spieler\*innen für die Klassenzimmerstücke zu gewinnen (Auch Menschen ohne akademischen Hintergrund, verschiedener Muttersprachen, PoCs (People of Colour), Menschen mit Behinderung, Menschen, die sich nicht als cis männlich oder cis weiblich definieren...)

Die Zeit des Stipendiums und die intensive Auseinandersetzung mit den Texten habe ich als sehr bereichernd empfunden. Nun würde ich mir wünschen, dass mein Stipendium noch weiter gehen würde, damit ich meine Vorschläge selbst oder mit anderen ausprobieren könnte. Zeitmäßig blieb mir so doch nur ein recht theoretischer und textbasierter Zugang übrig. Ich freue mich, dass ich meine Vorschläge schon an die betreffenden Schauspieler\*innen weiterleiten und bei der PISAK-Jahresversammlung vorstellen konnte. Ich bin auf viel Interesse und Unterstützung gestoßen und habe das Gefühl, dass es allen Mitarbeitenden wichtig ist, ihre Arbeit zu hinterfragen, zu erneuern und zu ergänzen.

## **5. Literatur&weiterführende Infos**

### **5.1 - Printmedien**

Bücher von familiar faces: "Wie erkläre ich Kinder Rassismus - Rassismussensible Begleitung und Empowerment von klein auf" [genutzt: 3. Auflage, Februar 2022] und "Mädchen, Junge, Kind - Geschlechtersensible Begleitung und Empowerment von klein auf" [genutzt: 2. Auflage, März 2022] - darin enthalten auch zahlreiche weiterführende Literaturempfehlungen

Missy Magazine [genutzt: Ausgabe 05/2022, S. 106]

### **5.2 - Internetlinks [Stand: November 2022]**

<https://instagram.com/keineschuleohnefeminismus?igshid=YmMyMTA2M2Y=>

<https://www.wikihow.life/Explain-Racism-to-a-Child>

<https://www.berlinerratschlag fuerdemokratie.de/projekte/schule-ohne-sexismus/>

<https://pinkstinks.de/schule-ohne-sexismus/> (habe ich versucht zu kontaktieren, um zu hospitieren, aber nie eine Antwort erhalten)

<https://www.wikihow.life/Explain-Racism-to-a-Child>

<https://www.gynformation.de/>

Regebogenportal (Internetportal zu diversen queeren Themen):  
<https://www.regebogenportal.de/aktuelles/uebersicht>

<https://www.kinderstark-magazin.de/>

<https://queer-lexikon.net/downloads/>